

# PHSH wird nicht geschlossen

**Heftige Kritik** hat gestern teilweise die Diskussion um die Pädagogische Hochschule Schaffhausen (PHSH) geprägt. Trotzdem wurde ein Postulat, das ihre Schliessung wollte, nicht überwiesen.

VON ERWIN KÜNZI

Es ging im altehrwürdigen Sitzungssaal der Rathauslaube mehr als einmal hoch zu und her, als gestern der Kantonsrat ein Postulat von Florian Hotz (JF, Schaffhausen) beriet. Mit diesem Vorstoss wollte der Jungfreisinnige die Schliessung der PHSH erreichen oder, wie es wörtlich im Postulat heisst, die «Überführung der Lehrgänge der PHSH in geeignete ausserkantonale Institutionen». Dadurch würden pro Jahr zwei Millionen Franken frei, die sinnvoller eingesetzt werden könnten. Der Ton der Debatte hatte der Postulant schon vor einer Woche gesetzt, als er bei der Begründung seines Vorstosses Regierung wie Parlament mit happigen Vorwürfen eindeckte (siehe SN vom 28. Juni). Gleich zu Beginn der Debatte rügte Werner Bächtold (SP, Schaffhausen) Hotz denn auch wegen der «persönlichen Verunglimpfungen» und meinte, diese würden nichts zur Sache beitragen, sondern nur das Klima im Rat verschlechtern. Dem entgegenetzte Hotz, er habe nur die «Interessenlagen» aufzeigen wollen:

Auf die Sache konzentrierte sich daraufhin Regierungsrat Christian Amsler. Die Regierung habe immer wieder geprüft, ob Schaffhausen als kleiner Kanton sich eine PH leisten könne. Ein Bericht aus dem Jahr 2010 habe das Entwicklungs- und Innovationspotenzial der PHSH aufgezeigt. Die Regierung habe sich in der Folge für eine «Optimierung, Stärkung und Neuausrichtung der mit eigener Trägerschaft, aber in enger Zusammenarbeit mit der PH des Kantons Zürich geführten PHSH ausgesprochen». Gerade in Zeiten des Lehrermangels sei es wichtig, so Amsler weiter, jungen Leuten im Kanton eine Ausbildungs-



In der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen – hier das Schulgebäude an der Amsler-Lalfon-Strasse – kann auch in Zukunft unterrichtet werden. Bild Bruno Bühner

stätte zur Verfügung stellen zu können. Dies würde auch zunehmend genutzt, wie die steigende Zahl der Studierenden zeigen würde. Die PHSH könne gerade auch aus ihrer Kleinheit Vorteile ziehen. Ein gutes Bildungsangebot sei zudem ein wichtiges Element der Attraktivität des Kantons. Die Regierung empfehle deshalb, das Postulat nicht zu überweisen.

## Keine Vorteile für lokale Wirtschaft

In der Diskussion zeigte sich rasch, wo die Befürworter und die Gegner der PHSH sassen. Eine wertvolle Bildungsinstitution dürfe nicht kurzschichtiger Sparwut geopfert werden, meinte Rainer Schmidig (EVP, Schaffhausen) für die ÖBS/EVP-Fraktion. Werner Bächtold für die SP/AL-Fraktion rechnete vor, dass der Kanton für die Kantonschule, das BBZ und andere weiterführende Schulen 55,6 Millionen Franken jährlich ausbebe, mit der Schliessung der PHSH aber gerade einmal 1,5 Millionen oder 2,7 Prozent dieses Betrags sparen könnte. Franz Baumann (CVP, Neuhausen) meldete im Namen der FDP/JF/CVP-Fraktion Zweifel an, ob die PHSH im Zeichen des Lehrerman-

gels das richtige Sparobjekt sei. Schaffhausen sei für eine PH zu klein und bringe der lokalen Wirtschaft keine Vorteile, erklärte demgegenüber Daniel Preisig (JSVP, Schaffhausen), weshalb die SVP/JSVP/EDU-Fraktion das Postulat «einstimmig» befürworte. Das hatte Markus Müller (SVP, Löhningen) wohl nicht mitbekommen: Er wertete das Postulat als «verheerendes Zeichen» an Lehrkräfte und Studierende der PHSH. «Warum treten wir nicht als ganzer Kanton zu Zürich über? Da könnten wir sparen», meinte er.

So wogte die Diskussion hin und her. Christian Amsler verwies nochmals auf die steigende Zahl der Studierenden an der PHSH und erklärte, die PHSH liege mit ihren Kosten pro Studierenden (2011: 35 400 Franken; 2012: 29 692 Franken) unter dem Schweizer Durchschnitt. Florian Hotz wiederholte in seinem Schlusswort seine Argumente für eine Schliessung und meinte, Schaffhausen finde auch ohne eigene PH genügend Lehrkräfte. Dann wurde abgestimmt: Der Rat entschied sich mit 32 zu 11 Stimmen gegen die Überweisung des Postulats, wobei die bürgerlichen Fraktionen gespalten waren.

## Kommentar

### Kosten sind nicht immer das einzige Kriterium

ERWIN KÜNZI

In einem Punkt war gestern Florian Hotz beizupflichten: Die Regierung muss ständig überprüfen, ob alles, was der Staat tut und bezahlt, auch Sinn macht. So gesehen, war es durchaus legitim, die Pädagogische Hochschule Schaffhausen (PHSH) unter die Lupe zu nehmen und zu fragen, ob die Führung dieser Schule Sinn macht. Allerdings darf bei der Suche nach der Antwort nicht nur ein Kriterium das ausschlaggebende sein, wie das beim Postulat von Hotz der Fall war. Er war der Meinung, die Aufgaben der PHSH könnten ausserhalb des Kantons wahrgenommen und so rund zwei Millionen Franken eingespart werden. Stellt man überall die Finanzen in den Vordergrund, so kommt man konsequenterweise zum gleichen Schluss wie Kantonsrat Markus Müller: Er schlug vor, sich Zürich anzuschliessen, denn so könne am meisten gespart werden.

Das kann es ja wohl nicht sein, und deshalb spielen bei der Frage, ob sich der Kanton etwas leisten kann oder nicht, eben nicht nur finanzielle Kriterien eine Rolle. Eine Mehrheit des Kantonsrats war gestern der Meinung, dass sich der Kanton Schaffhausen eine eigene Ausbildungsstätte für Lehrkräfte leisten soll, und sie hatte dafür gute Gründe. Gehende Lehrpersonen, die hier studiert und ihre Praktika in Schaffhauser Gemeinden absolviert haben, bleiben eher im Kanton und treten hier eine Stelle an. Zudem ist die PHSH eine weitere Blume im Angebotsstrass des Bildungssektors und wertet so den Kanton gerade für junge Leute auf. Trotzdem gäbe es an der PHSH genug, was zu diskutieren wäre, so etwa der vom Bund verordnete Wissenschaftswahn, der auch von anderen Kantonen für ihre PH kritisiert wird. Das zu thematisieren, ist gestern verpasst worden.